

Peter Hächler: Spielplastik

(Fotos h.)

Plastikausstellung im Kasinopark Aarau

Kunst ans Licht holen

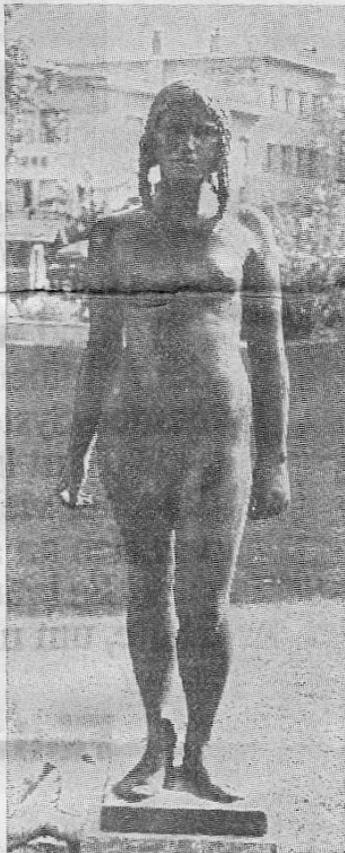
h. Skulpturen aus Bronze, Beton und Metall zweier sich heute sehr verschieden äussernder Bildhauer geben dem Aarauer Casinopark seit vergangem Freitag ein neues Gesicht. Es sind die von einer intensiven Beziehung zum Handwerk geprägten Bronzefiguren des Luzerners Rolf Brem und die Maschinelle und Künstlersche feinfühlig verschmelzenden Monumentalskulpturen des Lenzburgers Peter Hächler.

Ziel dieser sommerlichen Freiluftausstellungen ist, wie sich Stadtrat Felber an der Vernissage ausdrückte, Kunst ans Licht zu holen, breiteste Kreise «en passant» mit Kunstauffassungen verschiedenster Künstler und Stilrichtungen zu konfrontieren. Ein wichtiges Moment dieser Ausstellungen im Mittelpunkt des städtischen Geschehens ist zweifellos aber auch das im Grunde einzig adäquate Zurschaustellen grösserer Plastiken. Gerade für Peter

Hächler und seine bis 13 Tonnen schweren und 3 Meter dreissig hohen Strukturkörper ist es die einzige Möglichkeit, überhaupt mehr als ein Werk gleichzeitig zu präsentieren. Auch hier sind es «nur» drei Werke — eines ist jedoch grösser als alle Brems miteinander — doch mehr wären weniger (ganz abgesehen von den enormen Transportkosten), denn Peter Hächlers Plastiken sind Teil eines Ganzen, sind Konfrontation oder Ergänzung der Umgebung, sei diese architektonischer Art oder baumbestandene Natur. Wirkungsüberschneidungen wären wuchtig und würden die angestrebte Ueberwindung des Materialgewichtes zerstören.

Rolf Brems Schaffhirt auf der freien Wiese, umspielt vom Glanz der Sonne, bringt die dem Thema innewohnende Symbolik auf ergreifende Art ans Licht. Auch die beiden Ruhe und Leben zugleich ausstrahlenden Mädchenfiguren fügen sich in die sattgrüne Umgebung ein, als wären sie dafür ausgewählt. Die kleineren Bronzen jedoch, «Claudia», die «Dame im Liegestuhl» und der stolze Hahn sind nicht ideal für eine Parkausstellung; die majestätische Claudia mit dem schönen Mantel z.B. beeindruckte uns im Februar dieses Jahres in der Galerie beim Kornhaus in Bremgarten wesentlich stärker. Die Gestaltungssprache Rolf Brems, der aus der traditionellen Schule Karl Geisers kommt, hat sich in den letzten Jahren immer weiter gefächert, ohne jedoch den Ausgangspunkt — die realistische und lebensnahe Darstellung — zu verlassen. So ist es möglich, dass uns der in einem herrlich verwahrlosten Jugendstilatelier in einem verwunschenen Park am Vierwaldstättersee arbeitende Bildhauer hier als konservativer Künstler erscheint, dort aber wieder als Neuerer innerhalb der traditionellen Bronzeskulptur. Das eine tun, das andere nicht lassen ist offensichtlich seine Devise. Im Casinopark deutet nur die, für unser Empfinden allerdings nicht allzu glückliche «Dame in Liegestuhl» auf den anderen Brem hin, den Brem, der den Menschen nicht nur als ruhenden Körper, sondern als Menschen in Funktion zeigt.

Peter Hächler ist im Gegensatz zu Rolf Brem heute nicht mehr in erster Linie Kunst-Handwerker, sondern sieht sich gleichsam als Kunst-Architekt, der im Einfühlen in die gegebene Situation nach einer optimalen Gruppierung, einer mehr als mathematisch erklärbaren Konstruktion sucht, sie im Modell auch herstellt, die Ausführung jedoch der Technik überlässt und sie nur mit äusserst kritischem Auge überwacht. Es fasziniert ihn, die Maschine, die Teil unserer Welt ist, sich auch im künstlerischen Bereich untertan zu machen.



Rolf Brem: Mädchenfigur (Bronze)